

Liebe und Asse im Spiel

MOSIGKAU Dieter Mann und Jochen Kowalski eröffnen Gartenreichssommer.

VON THOMAS ALTMANN

DESSAU/MZ - Ihr Schädel unter der gepuderten Perücke war beinahe kahl geschoren. „Das gelbe, mit Silber verbrämte Seidenkleid fiel zu ihren angeschwollenen Füßen. Hermann wurde zum Zeugen aller widerlichen Geheimnisse ihrer Toilette“: Erbarmungslos entkleidet Alexander Puschkin in seiner Novelle „Pique Dame“ die alte Gräfin, die in Paris einst als la Vénus moscovite begehrt wurde und ihre verblühte Jugend nun grotesk in der Garderobe zu halten sucht. Dabei sind alle Karten ausgespielt. Sie kann nicht mehr Paroli bieten, es sei denn per Vision.

Konzerte im Sommer

Mit einer Partie Pharo, mit einem Spiel um gezinkte Liebe und leidenschaftliche Habsucht begann im Schloss Mosigkau der Dessau-Wörlitzer Gartenreichssommer 2009. Zwischen Mai und September, zwischen der Sommerresidenz der Prinzessin Anna Wilhelmine und dem italienischen Bauernhaus am Rande des Wörlitzer Parks wird es rund 30 Konzerte geben. Bis an die Grenze konservatorischer Toleranz gefüllt, restlos ausverkauft war am Sonnabend der Galeriesaal im Corps de logis. Der „Musikalisch-literarische Puschkin-Abend“ zog mit namhafter Besetzung.

Schauspieler Dieter Mann las Puschkins „Pique Dame“. Kammer-sänger Jochen Kowalski sang Lieder nach Texten von Puschkin und Tolstoi, Kompositionen von Michael I. Glinka, Anatoly K. Ljadov, Peter I. Tschaikowsky und anderen, begleitet vom Pianisten Dietrich Sprenger. Schon ist man mittendrin in den Mechanismen des Scheiterns, in der Geschichte der Verlierer um den deutschen Genie-offizier, den Ingenieur Hermann, der ganz deutsch, also berechnend, der Petersburger Gesellschaft beim Kartenspiel zuschaut, um das Glück zu kalkulieren. Über das erschlichene Vertrauen der Gesellschafterin will er das Geheimnis der Gräfin erzwingen, findet vor-

sacht den Tod der Alten. Schon vor der Vision ist das kühle deutsche Kalkül hinterrücks ins Dämonische geschlagen. Herrmann spielt nicht einmal, sondern einmal zu viel, um fortan unaufhörlich und geistesgestört „Drei, Sieben, As! Drei, Sieben, Dame!“ im Obuchow-schen Krankenhaus zu murmeln.

Dieter Mann verleiht dem Phantastischen Wirklichkeit und der Realität die nötige Distanz, verschleißt in einem unbestechlichen Rhythmus nahtlos Nebensätze, holt aus dem Text die frostige Ironie, die lebendige Kälte und die sezierende Schärfe ohne großen Silbenfall. Das ist ein unentrinnbarer Sog ohne sichtbaren Wirbel, ein fließender Übergang in den Untergang. Hin und wieder greift Dietrich Sprenger in die Tasten, sorgt für treibende Überblendungen oder begleitet mit sicherer Hand alle Seelenlagen des Solisten.

Jochen Kowalski liefert die wahren Doppelbelichtungen, so abstrakt wie abstrus, so befremdend wie berstend besinnlich. Der Kammer-sänger singt Russisch und be-gibt sich ohne fatalen Schnitt in die stimmlichen Höhen, die gemeinhin Frauen vorbehalten sind. Wie eine tragisch groteske Figur setzt der Altus mit innwandiger Schönheit den Kontrapunkt zur kastrierten Leidenschaft der Hauptfigur im Text.

Blechbläser auf dem See

Da leuchten auf allen Umwegen die Schrullen der Alten auf, da verstört die Liebe sich selbst, da spreizt der gestandene Trunkenbold den kleinen männlichen Finger, das Glas ergreifend, und trinkt, ohne Paroli zu bieten. Die Redewendung stammt aus dem Reglement des Kartenspiels, welches Hermann verlor. Pique Dame wär's gewesen. „Ach dein Umfängen ist süßer mir als Öl und Wein. Lass über mir dein Haupt sich neigen, und lass mich ruh'n in deinem Schweigen“. Aber eigentlich gibt's die Lieder ja auf Russisch. Konez (Ende)!



Der Gartenreichssommer geht weiter mit dem ersten Seekonzert in Wörlitz am